

Est. A. - 17859



Die Quellen der Degeneration

Ein Vortrag

gehalten am 18. Februar 1910
im Arbeiterbund zu Basel

von

Dr. med. et phil. G. von Bunge
Professor in Basel.

Nachdruck erwünscht.

29.—33. Tausend.

Basel

Druck und Verlag von Friedrich Reinhardt
1912

Die Quellen der Degeneration

Ein Vortrag

gehalten am 18. Februar 1910 im Arbeiterbund zu Basel

von

Dr. med. et phil. G. von Bunge
Professor in Basel.



Nachdruck erwünscht.

Basel

Druck und Verlag von Friedrich Reinhardt
1912

Tartu Ülikooli Raamatukogu

Um Abdruck des Vortrags in Zeitungen, Zeitschriften etc. wird gebeten; aber im Interesse der Sache immer mit dem Aufdruck „Nachdruck erwünscht“.

i 2062 442 77

Bezugsbedingungen:

Einzel 10 Bfg. = 10 Cts.	100 Gr. Mk. 6.40 = Fr. 8.—
50 Gr. Mk. 3.60 = Fr. 4.50	500 " " 30.— = " 37.50
1000 Gr. Mk. 56.— = Fr. 70.—	

Bei vorheriger Einwendung des Betrages erfolgt portofreie Zusendung. Kleinere Beträge können in Marken entrichtet werden.

Meine Damen und Herren!

Die medizinische Wissenschaft des verfloffenen Jahrhunderts hat unendlich viel geleistet zur Verhütung der akuten Krankheiten. Die Typhusepidemien, die Cholera-, Pest- und Pockenepidemien, welche in früheren Jahrhunderten ganze Städte und Länder entvölkerten, treten nur noch selten auf, in milderer Formen und fordern nur wenige Opfer. Was aber die chronischen Krankheiten betrifft, die lange dauernden, die unheilbaren, die erblichen, unter denen die Menschen tausendmal mehr leiden als unter den akuten, so ist zu ihrer Verhütung noch so gut wie gar nichts geschehen.

Bergegenwärtigen Sie sich doch einmal lebhaft die Zustände, wie sie beispielsweise hier am Orte herrschen! Hier in Basel stirbt jeder sechste Mensch an der Tuberkulose. Jeder zehnte Mensch stirbt am Krebs unter schrecklichen Qualen. Jeder neunte Mann stirbt als Trinker und hinterläßt eine degenerierte Nachkommenschaft. Die Hälfte aller Kinder ist rachitisch, die Hälfte aller jungen Männer unfähig zum Kriegsdienst, wenigstens 80% aller Frauen unfähig, ihre Kinder zu stillen. Und nun denken Sie an die vielen Nervenleidenden von der leichtesten Nervosität und Hysterie bis zum ausgesprochenen Wahnsinn und Blödsinn. Denken Sie an das überfüllte Irrenhaus. Denken Sie vor allem an dasjenige Zeichen der Degeneration, das am unmittelbarsten in die Augen springt, das sich gar nicht verbergen läßt, — denken Sie an den entsetzlichen Zustand der Zähne! Die Menschen verfaulen bei lebendigem Leibe.

Ich vermute, daß alle diese chronischen Leiden und Gebrechen mehr oder weniger, direkt oder indirekt mit einander zusammenhängen, und daß die Erforschung der

Ursachen auch nur eines dieser Leiden wesentlich beitragen würde zur Verhütung auch aller übrigen. Deshalb hat in meinem ganzen Leben, seit ich wissenschaftlich denke und arbeite, keine Frage mich lebhafter beschäftigt, als die Frage nach den Ursachen der chronischen, erblichen Leiden, die Frage nach den Quellen der Degeneration.

Es war insbesondere die zunehmende Unfähigkeit der Frauen, ihre Kinder zu stillen, welche meine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Durch eigene langjährige Untersuchungen war ich überzeugt von der Unersehbarkeit der Mutterbrust; es mußte mich die Tatsache erschrecken, daß in den Städten Mitteleuropas die Mehrzahl der Kinder nicht mehr natürlich ernährt wurde. Ich erkundigte mich nach den Ursachen mündlich und brieflich bei sehr vielen Ärzten und erfuhr, daß die Mehrzahl der Frauen, die ihre Kinder nicht stillen, tatsächlich physisch unfähig dazu ist. So wurde beispielsweise auf der hiesigen Entbindungsanstalt festgestellt, daß nur $\frac{1}{4}$ der Frauen so viel Milch hatte, daß die Körpergewichtszunahme des Säuglings während der zehn Tage, die sie in der Anstalt verblieben, die normale war. Bei den übrigen $\frac{3}{4}$ genügte die Menge der sezernierten Milch dazu nicht.¹⁾ Wenn also nur $\frac{1}{4}$ der Frauen sich während der ersten zehn Tage normal verhält, so ist natürlich die Zahl der Frauen, welche ein volles Jahr oder doch wenigstens 9 Monate ihre Kinder ausreichend stillen können, noch viel geringer.

Angeichts solcher Tatsachen mußte ich mir sagen: Ein Säugetier, das nicht säugen kann, ist ein entartetes Geschöpf. Dieses Zeichen der Entartung, der Degeneration, kann nicht isoliert sein; es muß sich paaren mit anderen Zeichen der Degeneration; es muß erblich sein, wie alle Erscheinungen der Degeneration. Die Richtigkeit dieser Vermutung beschloß ich auf statistischem Wege zu prüfen. Ich ließ also Fragebogen drucken und versandte sie an alle Ärzte, deren Adressen ich mir verschaffen konnte. Ein deutscher Patriot, der nicht genannt sein will, unterstützte meine Arbeit, indem er 10 000 Franken dazu spendete, und so war ich imstande, die Fragebogen allen 40 000

¹⁾ Siehe die Basler Doktordissertation von G. Bjelenty: „Zur Frage der Stillungsnot.“ Leipzig. Thieme. 1909.

Ärzten im ganzen deutschen Sprachgebiete zuzusenden, außerdem noch allen Ärzten in Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden. Die Fragebogen wurden ferner übersetzt ins Englische, Französische, Portugiesische, Italienische, Russische, Neugriechische und Japanische, und vielen Ärzten in den betreffenden Ländern zugesandt.

Die Zahl der Ärzte, die sich an der Ausfüllung der Fragebogen beteiligt haben, ist relativ gering. Die absolute Zahl aber ist doch ganz bedeutend. Es sind mehr als 250 Ärzte, denen ich für ihre Mitarbeit zu wärmstem Danke verpflichtet bin. So gelangte ich ganz allmählich im Laufe von zwölf Jahren in den Besitz von mehr als 2500 Fragebogen, die so weit genau ausgefüllt waren, daß ich sie für meine Statistik¹⁾ verwerten konnte.

Es hat sich dabei vor allem herausgestellt, daß die Unfähigkeit zu stillen erblich ist. Kann eine Frau ihr Kind nicht die normale Zeit hindurch — d. h. ein volles Jahr oder doch wenigstens 9 Monate — ausreichend stillen, so hat fast ausnahmslos auch die Tochter nicht das normale Stillvermögen. Erkundigen Sie sich in den Familien, in denen eine Frau alle ihre Kinder wenigstens 9 Monate ausreichend stillt, ob auch die Mutter gestillt hat, so werden Sie fast ausnahmslos erfahren, daß auch die Mutter die volle, normale Stillfähigkeit gehabt hat. Erkundigen Sie sich in denjenigen Familien, in denen eine Frau nicht ausreichend stillen kann, so werden Sie in der Mehrzahl der Fälle erfahren, daß schon die Mutter nicht stillen konnte, aber nicht in allen Fällen. Es kommen Fälle vor — und sie sind leider sehr häufig —, in denen die Mutter die normale Stillfähigkeit noch besaß, die Tochter aber sie verloren hat. Daß diese Fälle so häufig sind, das beweist, daß die Unfähigkeit rapid im Wachsen begriffen ist. Zu den vielen Fällen erblicher Unfähigkeit kommen immer neue Fälle hinzu, die sich gleichfalls vererben.

Diese Fälle, in denen die Mutter noch die volle Stillfähigkeit besitzt, die Tochter aber sie verloren hat, sind noch

¹⁾ Genaueres über diese Statistik findet man in meiner Abhandlung „Die zunehmende Unfähigkeit der Frauen, ihre Kinder zu stillen.“ München. E. Reinhardt. 6. Aufl. 1909.

insofern von hohem Interesse, als wir hier der Ursache der Unfähigkeit am nächsten stehen. Hier liegt es nahe, die Ursache der Abnormität beim Vater zu suchen, und hier stoßen wir sofort auf die chronische Alkoholvergiftung. In mehr als 70% dieser Fälle ist der Vater ein unmäßiger Gewohnheitstrinker, in 40% der Fälle sogar ein notorischer Säufer. In den Familien dagegen, wo Mutter und Tochter beide die volle Stillfähigkeit besitzen, kommt Trunksucht des Vaters nur selten vor.

Auf der folgenden Tabelle stelle ich die Ergebnisse meiner Statistik zusammen. Es wurden dabei in bezug auf den Alkoholkonsum des Vaters vier Gruppen unterschieden. Zur ersten gehören alle Väter, welche nicht gewohnheitsmäßig, nicht täglich alkoholische Getränke genießen oder vollständig abstinent sind, zur zweiten diejenigen, welche zwar täglich, aber mäßig Alkohol genießen, d. h. weniger als 2 Liter Bier oder 1 Liter Wein oder eine entsprechende Menge anderer alkoholischer Getränke, zur dritten diejenigen, welche als tägliches Minimum 1 Liter Wein oder 2 Liter Bier oder mehr aufnehmen, und zur vierten Gruppe die eigentlichen Potatoren, die von den nächsten Angehörigen oder vom eigenen Hausarzt als notorische Trinker bezeichnet werden.

Alkoholkonsum des Vaters in den Familien, wo		
	Mutter und Tochter beide zum Stillen befähigt sind	Mutter befähigt, Tochter nicht befähigt
nicht gewohnheitsmäßig	56,7%	10,7%
gewohnheitsmäßig mäßig	34,7%	16,3%
gewohnheitsmäßig unmäßig	6,8%	33,1%
Potator	1,8%	39,9%

Sie sehen die großen Differenzen. Auf der linken Seite sinken die Zahlen von 57 auf 2, auf der rechten steigen sie von 11 auf 40! Es folgt daraus daß die chronische Alkoholvergiftung des Vaters die Hauptursache der Stillunfähigkeit der Tochter ist.

Dieser Stillunfähigkeit gehen alle anderen chronischen Leiden und Gebrechen parallel, insbesondere die Widerstandslosigkeit gegen Erkrankung an Tuberkulose, an

Nerven- und Geisteskrankheiten, wie die folgende Zusammenstellung zeigt:

	Tuberkulose	Nervenleiden und Geisteskrankheiten
zum Stillen befähigte Frauen	1,6%	3,1%
zum Stillen nicht bef. Frauen, die von bef. Müttern abstammen	5,8%	12,4%
zum Stillen nicht bef. Frauen, die von nicht bef. Müttern abstammen	14,1%	22,7%

Zu den Zeichen der Entartung, die der Stillunfähigkeit parallel gehen, gehört ferner die Zahnfäulnis. Ich habe auf meinen Fragebogen Auskunft erhalten über den Zustand der Zähne bei 1695 Frauen, und zwar bei 708 vollkommen Stillfähigen und bei 987 nicht normal Stillfähigen. Unter den 708 Stillfähigen befanden sich 76, also 11%, die ein tadelloses Gebiß hatten, bei denen kein Zahn fehlte und keiner kariös war. Von diesen Frauen mit tadellosem Gebiß standen 31 im Alter von 20 bis 30 Jahren, 26 im Alter von 30 bis 40, 13 im Alter von 40 bis 50, 4 im Alter von 50 bis 60, eine war 64 Jahre und eine 72 Jahre alt. Unter den 987 Nichtbefähigten befanden sich nur sieben, also weniger als 1% mit tadellosem Gebiß, alle noch im jugendlichen Alter von 19 bis 32 Jahren.

Die durchschnittliche Zahl der kariösen Zähne bei den zum Stillen befähigten und bei den nicht befähigten Frauen betrug im Alter von:

	21—25	26—30	31—35	36—40	41—45	46—50	51—55	56—60
Befähigt:	6,4	7,9	10,7	10,9	13,2	15,8	20,1	16,6
Nicht bef.:	13,6	15,0	17,2	20,1	22,6	24,8	24,1	26,7

Durch diese Zusammenstellungen habe ich den Zusammenhang zwischen Alkoholvergiftung und Zahnkaries nur indirekt nachgewiesen. Ich habe bewiesen, daß die Unfähigkeit zum Stillen eine Folge der chronischen Alkoholvergiftung der Abzendenz ist, und daß die Zahnkaries der Unfähigkeit zum Stillen parallel geht. Die folgenden Zahlen dagegen beweisen den Zusammenhang ganz

direkt. Diese Zahlen beziehen sich auf Männer, und zwar auf mohammedanische Arbeiter an den kleinasiatischen Eisenbahnen. Ich verdanke diese Zahlen Herrn Dr. med. Theodor Floras in Konstantinopel. Herr Dr. Floras ist Oberarzt an den anatolischen Eisenbahnen und hat mit Hilfe seiner Kollegen an 964 mohammedanischen Arbeitern den Zustand der Zähne genau festgestellt und zugleich angegeben, ob dieselben dem Verbote des Propheten noch treu sind oder ob sie sich von den europäischen Trinksitten bereits haben verführen lassen. Es wurde festgestellt, daß von den 964 Arbeitern 744 während ihres ganzen Lebens vollständig abstinent gewesen waren, während 220 mehr oder weniger alkoholische Getränke genossen hatten. Ich habe aus diesen Angaben hier in Basel die Durchschnittszahlen der kariösen Zähne in den verschiedenen Altersklassen berechnet und stelle sie in Folgendem zusammen:

Durchschnittliche Zahl der kariösen Zähne im Alter von:

	15—20	21—25	26—30	31—35	36—40	41—45	46—50
Abstinente							
Mohammedaner	0,5	0,9	1,9	2,4	4,3	4,8	4,1
Nicht abstinente							
Mohammedaner	2,0	4,1	5,1	8,1	10,5	11,6	17,2

Der Zusammenhang zwischen Alkoholvergiftung und Zahnkaries springt in die Augen. In nicht mohammedanischen Ländern könnte man eine solche Vergleichung nicht anstellen. Denn auch ganz abgesehen davon, daß in den meisten christlichen Ländern die Zahl der lebenslänglichen Abstainer eine sehr geringe ist, könnten wir doch niemals feststellen, ob diese von Abstainern abstammen. Ganz anders liegen die Verhältnisse in der Türkei. Da die europäischen Trinksitten erst in neuerer Zeit unter die mohammedanische Bevölkerung einzudringen beginnen, so darf man wohl annehmen, daß die große Mehrzahl der abstinenten Mohammedaner auch abstinente Vorfahren hat. Wie weit bei den nicht abstinenten Mohammedanern die eigene Alkoholvergiftung die Ursache der Zahnkaries ist, wie weit die Alkoholvergiftung der Vorfahren, bleibt unentschieden. Jedenfalls aber folgt unzweifelhaft aus

diesen Zahlen, daß die Alkoholvergiftung, sei es die eigene, sei es die der Vorfahren, eine Hauptursache der Zahnkaries ist. Die Zahl der Fälle ist zu groß und die Differenzen, die sich herausstellen, sind zu bedeutend, als daß eine andere Deutung zulässig wäre.

Die folgende Tabelle zeigt direkt den Kausalzusammenhang zwischen der Alkoholvergiftung des Vaters und der Häufigkeit von Tuberkulose, Nervenleiden und Geisteskrankheiten beim Vater selbst und bei seinen Kindern. Ich habe aus meinen 2401 Fragebogen diejenigen herausgesucht, auf welchen sowohl über den Alkoholkonsum des Vaters bis zur Zeugung der Kinder genaue Auskunft erteilt ist als auch über das Vorkommen von Tuberkulose und Nervenleiden beim Vater selbst und bei den Kindern, und habe die Fälle geordnet nach dem Alkoholkonsum des Vaters.

Alkoholkonsum des Vaters	Zahl der Fälle	Tuberkulose beim Vater % der Fälle	Tuberkulose bei den Kindern % der Fälle	Nervenleiden u. Geisteskrank- heiten b. Vater % der Fälle	Nervenleiden u. Geistes- krankheiten bei den Kindern % der Fälle
Nicht gewohnheitsmäßig . . .	430	4,9	11,6	2,6	9,3
Gewohnheitsmäßig . . .	480	5,8	11,7	3,1	14,3
Gewohnheitsmäßig unmäßig . . .	231	7,4	21,7	4,3	22,2
Potator	167	12,6	29,3	4,8	27,5

Der Einfluß des Alkohols auf die Erkrankung des Vaters selbst an Tuberkulose ist sehr deutlich. Die Unterschiede in der Häufigkeit von Tuberkulose und Nervenleiden bei den Kindern der Mäßigen und Unmäßigen sind sehr auffallend. Es tritt aber auf der vorliegenden Tabelle die reine Alkoholwirkung noch nicht deutlich hervor. Die chronischen Leiden der Väter und Mütter spielen mit. Diese Leiden können aus andern Ursachen entstanden sein; sie können gleichfalls die Häufigkeit der chronischen Erkrankung bei den Kindern beeinflussen. Deshalb wurden in der folgenden Tabelle alle die Familien fortgelassen, in denen eines der Eltern oder beide irgend ein erbliches, chronisches Leiden haben.

Alkoholkonsum des Vaters	Zahl der Fälle	Tuberkulose bei den Kindern % der Fälle	Nervenleiden u. Geisteskrank- heiten bei den Kindern % der Fälle
Nicht gewohnheitsmäßig . . .	329	6,4	4,3
Gewohnheitsmäßig mäßig . . .	330	9,4	7,6
Gewohnheitsmäßig unmäßig . . .	117	17,1	11,1
Potator	99	24,2	22,2

Hier sehen wir also die reine Alkoholwirkung. Wir sehen, daß der schädigende Einfluß des Alkohols auf die Nachkommenschaft schon beim mäßigen Genuß deutlich beginnt. Die beiden letzten Tabellen zeigen uns aber noch eine andere sehr wichtige und beachtenswerte Erscheinung. Wir sehen, wie selten der Vater selbst infolge der chronischen Alkoholvergiftung an Nervenleiden und Geistesstörungen erkrankt, und wie häufig diese Krankheiten bei den Kindern auftreten. Ja, selbst wenn der Vater ein notorischer Säufer ist und vollkommen gesund bleibt, treten doch Nervenleiden und Geistesstörungen bei den Kindern in 22% der Fälle auf. Diese Zahl ist noch viel zu niedrig, weil in den meisten der untersuchten Familien die Kinder noch gar nicht alle in dem Alter standen, in welchem gewöhnlich die erbten Geistesstörungen hervortreten. Die Geisteskrankheiten treten in der Regel erst im Alter von 25 bis 40 Jahren deutlich auf, am häufigsten im Alter von 35 bis 40. Solange ein Mensch das Alter von 40 Jahren nicht erreicht hat, darf man also noch nicht annehmen, daß er gesundes Blut ererbt hat.

Den Abstinenten werden oft Beispiele von Männern entgegengehalten, die ihr Leben lang unmäßig getrunken und doch ein hohes Alter erreicht haben und immer gesund geblieben sind. Wenn man Ihnen solche Beispiele vorhält, so fragen Sie sofort: was ist aus den Kindern geworden? Dann werden Sie es erfahren, welches Unheil der Mann mit seiner chronischen Vergiftung angerichtet hat. Sie werden auch erfahren, wie sehr er sich selbst geschadet hat, obgleich er gesund geblieben ist. Denn es ist doch nicht gleichgültig, ob ein Mann sein Dasein verbringt, umgeben von frisch aufblühenden Kindern, die ihm Freude

bereiten und schließlich den Abend des Lebens zu einem sonnigen gestalten, oder ob er dahinleben muß unter Siechen und Krüppeln. Sie sehen also, daß man gar nicht einmal Moral zu predigen braucht, um die Menschen von der Selbstvergiftung abzuhalten. Man braucht sie gar nicht zu erinnern an ihre Pflichten gegen die Mitwelt, gegen ihre Kinder. Man appelliere doch einfach an den Egoismus!

Aus den einfachen Zahlen der letzten Tabelle ergibt sich also die Tatsache, daß von allen Geweben unseres Körpers keines so leicht durch die chronische Vergiftung geschädigt wird, wie dasjenige Gewebe, welches die Keimzellen absondert. Diese wichtige Tatsache wollen selbst Ärzte noch immer nicht einsehen. Vor ein paar Jahren erging an die Basler Ärzte die Rundfrage, ob man den Kindern alkoholische Getränke geben dürfe. Die Ärzte, welche Kindern Wein empfehlen — es soll deren in Basel immer noch welche geben, ich weiß es nicht — haben jedenfalls geschwiegen. Die Ärzte, welche öffentlich ihr Urteil abgaben, erklärten alle, man solle den Kindern keinen Alkohol geben. Sie begründeten dieses Urteil damit, daß das Gift dem zarten, jugendlichen Organismus besonders schädlich sei. Aber sie vergaßen, daß der zarteste und jugendlichste Organismus doch jedenfalls die Keimzelle sei, und vergaßen den Schluß, der sich mit logischer Notwendigkeit daraus ergibt, daß niemand strenger den Alkohol zu meiden hat, als der Erwachsene im zeugungsfähigen Alter. — Einige der Ärzte gaben eine Altersgrenze an, bis zu welcher man den Kindern den Alkohol entziehen solle. Einige sagten bis zum zwölften, andere bis zum vierzehnten Jahre. Diese Ärzte lehrten also das Publikum folgendes: Die Keimzelle darf man vergiften. Dann darf man das junge Wesen noch neun Monate der Vergiftung aussetzen, indem das Gift aus dem Blut der Mutter auf die Frucht übergeht. Dann soll man ihm auf zwölf Jahre das Gift entziehen. Und dann darf man es wieder vergiften! !

Für den denkenden Menschen dagegen ist die Sache sehr einfach. Alle sollen das Gift meiden, die Kinder, weil es dem jugendlichen Organismus besonders schädlich ist,

die Erwachsenen, weil es der Keimzelle noch schädlicher ist als dem Kinde. Und die Greise sollen erst recht das Gift meiden, denn sie haben vor Allen auf Grund ihrer langen Lebenserfahrung die Pflicht, das Beispiel der totalen Abstinenz zu geben. Fort mit dem Gift aus der ganzen menschlichen Gesellschaft!

Um Mißverständnissen vorzubeugen, hebe ich hervor, daß ich nicht behauptete, die chronische Alkoholvergiftung sei die alleinige Ursache der Keimschädigung, die alleinige Ursache der Stillunfähigkeit, der Zahnkaries, der Tuberkulose, der Nervenleiden. Was insbesondere die Zahnkaries betrifft, so habe ich selbst noch eine andere Ursache nachgewiesen oder doch wenigstens wahrscheinlich gemacht.¹⁾ Und von der Tuberkulose wissen wir ganz genau, daß sie viele Ursachen hat. Alles, was unsern Körper schwächt, was die Widerstandskraft der Gewebe herabsetzt, erleichtert auch unsern Feinden, den Bakterien, das Eindringen in unsere Organe. Aber ich behauptete, der Alkohol ist eine von den Ursachen aller genannten Leiden. Ich behauptete, er ist eine Hauptursache. Und ich behauptete vor allem: Der Alkohol ist diejenige Ursache, welche wir klar erkannt haben und welche wir sofort beseitigen können. Man schaffe den Alkohol fort. Dann wird man auch alle andern Ursachen deutlicher erkennen und für ihre Beseitigung wirken können.

Will man den Alkohol als Krankheitsursache beseitigen, so genügt es nicht, die Unmäßigkeit zu bekämpfen und den mäßigen Genuß zu empfehlen. Die Quelle der Unmäßigkeit ist der mäßige Genuß. Jeder Trinker war einmal ein mäßiger Trinker, und, solange das mäßige Trinken nicht aufhört, wird auch die Unmäßigkeit mit ihren Folgen, Krankheit, Wahnsinn, Verbrechen, nie und nimmer aufhören.

Diese einfache Wahrheit ist niemals deutlicher illustriert worden als in dem folgenden Gleichnisse. Dasselbe ist tausendmal erzählt worden, und kann nicht oft genug wiederholt werden. Denn es sagt mit wenigen Worten mehr, als die längsten Predigten.

¹⁾ Siehe Bunge. Lehrbuch der Physiologie des Menschen. 2. Aufl. Bd. 2. S. 104 ff. Leipzig. Vogel. 1905.

Es kommt einmal ein Neugieriger in eine Irrenanstalt und richtet unter anderem an den Direktor die Frage, ob es denn nicht manchmal sehr schwer sei, einen Berrückten von einem Vernünftigen zu unterscheiden. Nein, sagt der Direktor, das entscheide ich immer durch den folgenden Versuch, und führt den Neugierigen ins Badezimmer. Dort fließt ein Wasserstrahl aus einer Röhre in eine Wanne. Die Röhre ist durch einen Hahn verschließbar. Wenn ich jetzt einen Berrückten hereinrufe, sagt der Direktor, und gebe ihm einen Eimer in die Hand und fordere ihn auf, die Wanne leer zu schöpfen, so macht er sich sofort an die Arbeit, er schöpft und schöpft, er schöpft ohne Ende. Wenn ich dagegen einen Vernünftigen dazu auffordere, so schließt er erst den Hahn, und dann fängt er an zu schöpfen.

Wie die Berrückten handeln alle, welche die Unmäßigkeit bekämpfen, aber die Quelle der Unmäßigkeit nicht schließen, den Hahn nicht zudrehen, den mäßigen Genuß nicht beseitigen wollen. Wie die Berrückten handeln überhaupt alle, welche eine Wirkung bekämpfen, aber die Ursache nicht beseitigen wollen.

Und nun sehe man sich doch um in der Welt! Wer handelt denn wie die Vernünftigen? Alle handeln wie die Berrückten.

Wie die Berrückten handeln die Volksvertreter, welche immer neue, riesige Geldmittel bewilligen zur Erweiterung der Irrenhäuser, der Krankenhäuser, aber nichts tun wollen zur Verhütung von Irrsinn und Krankheit.

Wie die Berrückten handeln die Wohltätigkeitskongresse, die gemeinnützigen Gesellschaften, welche immer neue Geldmittel sammeln zur Gründung von Asylen aller Art, für Epileptische, für Schwachsinnige, für Trunksüchtige, Sanatorien für Lungenkranke, Polikliniken für unbemittelte Zahnkranke, aber nichts tun wollen zur Verhütung von Zahnfäulnis, von Lungenschwindsucht, von Trunksucht, von Schwachsinn, von Epilepsie.

Wie die Berrückten handeln die Armenpfleger, welche rastlos und unentwegt Almosen kollektieren und Almosen verteilen unter die Armen, aber nichts tun wollen

zur Verhütung der Armut. Sie schöpfen und schöpfen, aber den Hahn wollen sie nicht zudrehen.

Wie die Berrückten handeln die Richter, welche immer nur die Verbrecher strafen, aber nichts tun wollen zur Verhütung der Verbrechen, welche selbst die Trinksitten mitmachen und dazu beitragen, daß die Hauptquelle der Verbrechen ungestört und ruhig weiterfließt.

Wie die Berrückten handeln die Lehrer, welche beständig Klage darüber führen, daß man ihnen von Jahr zu Jahr immer dümmere Kinder in die Schule schickt, und neue Geldmittel fordern zur Einrichtung besonderer Klassen, zur Besoldung besonderer Lehrer für die Schwachsinnigen, aber nichts tun wollen zur Verhütung des Schwachsinns.

Wie die Berrückten handeln die Geistlichen, welche lehren, man solle die Trinker retten, das sei ein christliches Liebeswerk, zugleich aber lehren, „der Wein erfreue des Menschen Herz“, er sei „eine herrliche Gabe Gottes“, und der Mäßige solle nur weiter trinken — — bis er unmäßig wird und rettungsbedürftig.

Wie die Berrückten handeln die Turnlehrer, welche die Jugend erziehen wollen zu einem muskelstarken Geschlecht, zur Wehrkraft des Landes, selbst aber an den Trinksitten sich beteiligen und dazu beitragen, daß die Zahl der muskelschwachen, wehrunfähigen Männer von Jahr zu Jahr in erschreckendem Maße wächst.

Wie die Berrückten handeln die Sozialdemokraten, welche den sozialistischen Staat organisieren wollen, aber vorher die Menschen verkrüppeln und verfaulen lassen. Man will die Menschen glücklich machen, aber die Hauptquelle des Unglücks will man nicht schließen. Man will den Hahn nicht zudrehen.

Gesetzt den Fall, die Sozialdemokraten hätten ihr Ziel erreicht. Grund und Boden wären verstaatlicht, der Staat der alleinige Kapitalist, der alleinige Unternehmer, der Arbeitsertrag in der denkbar gerechtesten Weise unter die Arbeiter verteilt. So würden die Arbeiter nach wie vor die Sorge übernehmen müssen für die täglich wachsende Riesenschar der Arbeitsunfähigen, der Halbarbeitsfähigen, für die überfüllten Irrenhäuser, Krankenhäuser, Zuchthäuser. Sie würden nach wie vor umgeben sein von

Kranken und Elenden, deren bloßer Anblick jedem fühlenden Menschen — jedem wirklichen Sozialisten — die Freude am Leben zerstören muß. Deshalb soll man doch endlich einmal einsehen, daß die Verhütung der chronischen, erblichen Leiden wichtiger, eiliger ist, als alle anderen sozialen Aufgaben.

Die Quellen der Degeneration zu schließen — das ist die Aufgabe, deren Lösung weniger Aufschub duldet, als die Lösung aller anderen sozialen Probleme.

Wohl weiß ich, daß die Pessimisten dazu sagen werden: das sind alles Utopien, optimistische Zukunftsschwärmereien. Krankheit und Elend hat es immer gegeben und wird es immer geben; die Quellen der Degeneration lassen sich nun einmal nicht schließen. Es ist bereits so weit gekommen, daß man anfängt, des Optimismus sich zu schämen. Die Pessimisten glauben sich ja immer den Optimisten überlegen. Der Optimismus ist ja so grün, so jugendlich, so unreif, so unerfahren, und der Pessimismus, der ist die reife Erfahrung, der ist die Lebensweisheit, der ist die Weltklugheit. Man vergißt nur die Hauptsache. Die Hauptsache ist: der Optimismus ist immer fruchtbringend, und der blasierte Pessimismus ist immer impotent.

Deshalb wollen wir unseren Optimismus hochhalten. Wir wollen unser hohes, schönes Ziel stets fest vor Augen und treu im Herzen tragen, unser hohes Ziel, alle Quellen der Degeneration zu schließen, eine nach der andern, sobald wir sie erkannt haben, und ein vollkommen gesundes Geschlecht heranzubilden. Wir stehen in diesem Kampf nicht allein. Wir stellen uns in den Dienst der Natur, der Gottheit. Die ganze lebende Natur strebt nach Bervollkommnung. Ein edleres, schöneres, glücklicheres Menschengeschlecht ist das Ziel, auf das alle ihre Kräfte gerichtet sind. Und ich wüßte nicht, was uns mehr Freude bereiten könnte im Leben, als mitzukämpfen und zu ringen zur Erreichung des hohen Zieles, auf das die Natur uns hinweist.

Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel
Adresse aus Deutschland: Leopoldshöhe (Baden)

In meinem Verlage erscheint und sei zum Abonnement
bestens empfohlen die bereits im **zwanzigsten Jahrgang** er-
scheinende:

Internationale Monatschrift

zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten.

**Offizielles Organ des internationalen Alkoholgegnerbundes,
des Vereins abstinenten Aerzte des deutschen Sprachgebietes,
des Vereins abstinenten Juristen, des Deutschen Bundes abstinenten
Studenten, des internationalen Bureaus zur Bekämpfung des
Alkoholismus in Lausanne und des internationalen Bureaus
der abstinenten studierenden Jugend.**

Herausgegeben von **Dr. phil. R. Hercod, Pfr. Ed. Blocher**
und **Dr. phil. S. Blocher**

unter Mitwirkung von:

Prof. Dr. med. G. Aschaffenburg in Köln; G. Asmussen, Ober-Ingenieur
in Hamburg; Dr. phil. J. Bergman in Stockholm; Prof. Dr. med. E. Bleuler
in Zürich; Dr. med. C. Brendel in München; Prof. Dr. med. et phil. G. von
Bunge in Basel; Direktor Dr. med. H. Delbrück in Bremen; Prof. Dr. med.
et phil. Aug. Forel in Yverne (Schweiz); Dr. med. L. Frank in Zürich;
Dr. med. R. Fröhlich in Wiener-Neustadt; Dr. med. H. H. Granfelt in Hel-
singsfors; Dr. phil. R. Hercod in Lausanne; Dr. med. Hugo Hoppe in
Königsberg; Dr. med. Rob. Koppe in Moskau; Prof. Dr. med. E. Kraepelin
in München; Dr. med. M. Legrain in Ville-Evrard b. Paris; Prof. Dr. phil.
G. L. Masaryk in Prag; Dr. med. Johan Scharffenberg in Christiania;
Eisenb.-Dir. a. D. D. de Terra in Frien (Bayern); Fielden Thorp, Esq. B. U.
York; Prof. E. Vandervelde in Brüssel; C. Wagener in Wesle; Dr. med.
R. Wlassak in Rom; Prof. Dr. med. S. Woodhead in Cambridge.

Jährlich Fr. 5. — = Mk. 4. — (Ausland Fr. 6. —)

Die „Internationale Monatschrift“ ist nicht nur die älteste,
sondern auch die einzige Zeitschrift, die den Kampf gegen den
Alkoholismus ausschließlich vom Standpunkte der Wissenschaft
aus beurteilt und über die Vorgänge der Abstinenzbewegung in
der ganzen Welt zuverlässig berichtet. Sie ist unentbehrlich für
jeden, der über die Alkoholfrage orientiert sein will und auf
eine objektive Behandlung Gewicht legt.

Probenummern auf Wunsch gerne unentgeltlich und portofrei.

H 322 48

Friedrich Reinhardt, Verlags-Buchhandlung, Basel
Adresse aus Deutschland: Leopoldshöhe (Baden)

In meinem Verlag sind über die Alkoholfrage ferner erschienen

Wider unsern Erbfeind!

15.
 15.
 Aussprüche hervorragender Männer über die Alkoholfrage, gesammelt von Dr. Hermann Blocher, Regierungsrat in Basel. Zweite, stark vermehrte Auflage, mit einem Personen- und Sach-Register. Broschiert Mk. 2.— = Fr. 2.50; in Leinwand gebunden Mk. 2.40 = Fr. 3.—.

Sammlung hervorragender Schriften über die Alkoholfrage.

In gediegener altdeutscher Ausstattung, besonders geeignet zum Auflegen in Wartezimmern und zur Propaganda in höheren Kreisen. Preis jeder Broschüre 50 Pfg. — 60 Cts.

Die Alkoholfrage. Von Prof. G. v. Bunge.

Die Trink sitten, ihre hygienische und soziale Bedeutung.
Von Prof. A. Forel.

Der Einfluß der geistigen Getränke auf die Kinder.
Von Dr. A. Fried.

Wie wirkt der Alkohol auf den Menschen?
Von Prof. Gaule.

Alkoholgenuß und Verbrechen. Von Oberrichter D. Lang.

Wir Frauen und der Alkoholismus.
Von Dr. Anna Bayer.

